

zu ertragen. Der alte Kaiser konnte noch streng bis zur Härte sein; selbst der junge Kaiser bebte vor dem Groll des Löwen, wie er seinen Vater zu nennen pflegte. Die eiserne Willenskraft, die Otto schon in seiner Jugend verrieth, hat er bis an sein Ende bewahrt. Treu blieb ihm das Streben nach großen, würdigen Taten, das noch am Abend seines Lebens die Seele mit Jugendkraft erfüllte. Und auch jene edlen Gaben, die man schon im Jüngling pries, felsenfeste Treue gegen Freunde, Großmut gegen gedemüthigte Feinde, blieben ein Schmuck seines Alters. Niemals gedachte er wieder eines Vergehens, wenn er es einmal verziehen hatte. Von seiner königlichen und kaiserlichen Würde hatte er die höchste Vorstellung. Die Krone, die er einzig und allein Gottes besonderer Gnade zu danken meinte, setzte er nie auf das Haupt, ohne vorher gefastet zu haben. Wer sich gegen seine Majestät erhob, in dem sah er einen Frevler an Gottes Gebot.

Die Stadt Magdeburg, die Otto vor allen andern erhöht hatte und die ihn als ihren Gründer ansehen kann, hat sein Andenken schon von alters durch ein ehernes Standbild geehrt. In dem prachtvollen Dome der Stadt, der später erbaut ist, ruhen jetzt inmitten des hohen Chors die Gebeine des großen Kaisers nicht weit von der Ruhestätte der guten Königin Editha. Ein prunkloses Denkmal bezeichnet die Stelle, eine der denkwürdigsten in unserm Vaterlande, bei der gern der Wandersmann weilt. Da ruhen die Gebeine des einzigen deutschen Kaisers, dem Mitwelt und Nachwelt den Namen des Großen nicht verweigert haben.

35. Rückkehr in die Heimat.

Von Fr. Hölderlin (1770—1843).

Endlich kehrt' ich zurück an den Rhein, in die glückliche Heimat,
 Und es wehen wie einst zärtliche Lüfte mich an,
 Und das strebende Herz besänftigen mir die vertrauten,
 Friedlichen Bäume, die einst mich in den Armen gewiegt,
 Und das heilige Grün, der Zeuge des ewigen, schönen
 Lebens der Welt, es erfrischt, wandelt zum Jüngling mich um.
 Seliges Land! kein Hügel in dir wächst ohne den Weinstock,
 Nieder ins schwellende Gras regnet im Herbste das Obst.
 Fröhlich baden im Strome den Fuß die glühenden Berge,
 Kränze von Zweigen und Moos kühlen ihr sonniges Haupt.
 Und wie die Kinder hinauf zur Schulter des herrlichen Ahnherrn
 Steigen am dunklen Gebirg Festen und Hütten hinauf.
 Friedsam geht aus dem Walde der Hirsch ans freundliche Taglicht,
 Hoch in heiterer Luft sieht der Falke sich um.
 Aber unten im Tal, wo die Blume sich nährt von der Quelle,
 Streckt das Dörfchen vergnügt über die Wiese sich aus.
 Still ist's hier; kaum rauscht von fern die geschäftige Mühle,
 Und vom Berge herab knarrt das gefesselte Rad.
 Lieblich tönt die gehämmerte Sens' und die Stimme des Landmanns,
 Der am Pfluge dem Stier lenkend die Schritte gebot,
 Lieblich der Mutter Gesang, die im Grase sitzt mit dem Söhnelein,
 Das die Sonne des Mais schmeicheit in lächelnden Schlaf.
 Aber drüben am See, wo die Ulme das alternde Hofort
 Übergrünt und den Zaun wilder Holunder umblißt,
 Da umfängt mich das Haus und des Gartens heimliches Dunkel,
 Wo mit den Pflanzen mich einst liebend mein Vater erzog,